

Ein Tag im Tierheim

Hallo Freunde, ich bin Blacky und werde von meinem Frauchen eigentlich über alles geliebt. Ich hätte schwören können, sie würde mich nie ins Tierheim bringen. Doch weit gefehlt. Am Samstag, den 15.06.02 packte Frauchen alles zusammen, was für eine längere Autofahrt spricht. Vom Futter angefangen bis zur Wasserschüssel und meinen Bällen war alles dabei. Natürlich freute ich mich riesig, denn ich liebe Autofahren über alles. Also stieg ich nichts Böses ahnend in mein heißgeliebtes Auto und machte es mir gemütlich. Nach einer Stunde Autofahrt waren wir da, im Tierheim Tensbüttel. Natürlich waren wir dort schon öfter, weil Frauchen dort ab und zu etwas zu erledigen hat, deshalb dachte ich mir ja auch nichts dabei, als wir dort ankamen. Aber irgendetwas war diesmal anders. Frauchen hat mich sonst immer im Auto gelassen doch an diesem Tag nahm sie mich mit. Klar freute ich mich riesig, sie begleiten zu dürfen und trabte stolz neben ihr her. Wir gingen ins Hundehaus, was mir gar nicht behagte. Da waren mindestens 20 Hunde (es waren wirklich nur 6) die alle wild durcheinander kläfften, Himmel war das ein Lärm. Man konnte ja sein



eigenes Wort nicht verstehen, geschweige denn was Frauchen mit der Tierpflegerin besprach, dabei hätte ich doch so gerne gewusst, was die zwei zu bereden hatten. Mein Frauchen brachte mich anschließend in so einen komischen Raum. Dort gab es außer einer Holzbank mit einer ekelhaft bunten Wolldecke und einer Wasserschüssel nichts Spannendes. Dunkel war es außerdem da drin. Zu allem Überfluss hatte dieser eigenartige Raum eine Gittertür, die nur von außen geöffnet werden konnte. Zuerst dachte ich, es sei alles nur ein Scherz und Frauchen würde gleich wieder kommen. Also setzte ich mich ganz artig in die Mitte des Raumes, damit sie mich auch ja nicht übersieht, wenn sie zurückkehrt. Doch wieder weit daneben getippt. Sie kam nicht, jedenfalls nicht gleich. Ständig hörte ich ihre Stimme, aber sie holte mich nicht. Irgendwann brachte sie mir mein Futter und ich dachte, wenn die Tür aufgeht, dann zwänge ich mich ganz einfach schnell hindurch und laufe zum Auto. Doch leider war Frauchen schneller und außerdem stand da noch ein Wächter, der mit aufpasste, damit ich nicht abhauen konnte. Also ergab ich mich meinem Schicksal und mampfte lustlos mein Futter und kaute noch die Mohrrübe, die Frauchen mir noch gab, bevor sie wieder verschwand. Inzwischen war im gesamten Tierheim so viel Betrieb, wie man es sonst nur im Kaufhaus erlebt. Die Menschen kamen, schauten sich uns Hunde an und gingen wieder. Es müssen hunderte gewesen sein (wirklich waren es ca. 250 Besucher). Die nannten es Tag der offenen Tür. Nur komisch, meine Tür war nicht offen, die war verriegelt und verrammelt genau wie die von den anderen Hunden auch. Nebenan saß Ben, ein fünfjähriger Schäferhund, der mir auch noch zum Verwechseln ähnlich sah. Ben machte einen riesigen Krach wenn die Menschen bei ihm stehen blieben, das nervte ganz schön.

Natürlich blieben die Leute auch bei mir stehen, das war richtig klasse. Da konnte man schön ein auf Mitleid und armer Hund machen. Vielleicht lassen die einen dann raus? Mal sehen, wenn ich vielleicht den Menschen die Hand lecke? Sie steckten ja alle ihre Hände durch das Gitter und ich schleckte fleißig, bis mir schlecht wurde, aber es hatte keinen Erfolg. Die einzige Abwechslung die es noch gab, war wenn Frauchen kam und mit mir Gassi ging oder auf die Koppel zum Spielen. Da ich Dödel aber am Gitter mir noch eine Krallen am linken Vorderpfötchen verletzte, wurde es nicht so recht was mit dem Spiel, denn die Pfote blutete ziemlich stark und tat weh. Also musste ich wieder durch die Luke in dieses merkwürdige Kabuff. Immer wieder kamen Menschen, um uns Hunde zu sehen. Ich mochte aber keine Hände mehr lecken, ich wollte auch nicht mehr am Gitter kratzen, ich wollte eigentlich nur noch raus hier. Frauchen hatte inzwischen einen Zettel an meine Tür gemacht: bin nur zu Besuch! Das soll einer verstehen. Ich habe es jedenfalls nicht begriffen. Wieso bin ich dann hier eingesperrt, wenn ich nur zu Besuch bin und warum holt Frauchen mich dann hier nicht wieder raus? Ständig kreisten mir diese Fragen durch den Kopf. Ganz geglaubt habe ich es jedenfalls nicht. Ich hatte genug davon von allen Leuten so begutachtet zu werden, also beschloss ich mich zu verstecken. Ich legte mich ganz dicht an die Tür, so dass es aussah als ob in dieser Box gar kein Hund wäre. Aber die Zweibeiner entdeckten mich doch und fingen an mich zu bedauern. Also musste ich mich ja wieder auf rappeln und den Traurigen mimen, Hände lecken, jaulen und am Gitter kratzen.

Später ging Frauchen mit mir doch noch mal auf die Koppel um mit mir zu spielen. Aber meine Pfote blutete sofort wieder, so dass es dann bei einem ausgiebigen Sparziergang auf dem riesigen Gelände blieb. Doch als ich dann wieder zurück in die Box sollte, habe ich Frauchen ganz kräftig geärgert. Sie brachte mich zu der Tür, wo ich dann durch die Luke in die Box hätte müssen und machte die Tür wieder zu. Dann kam sie von der anderen Seite, schaute durch die Luke und rief mich. Phhh, dachte ich, ich komme nicht und blieb an der Tür, die in die Freiheit ging, einfach stehen. Frauchen rief und lockte mit Leckerlis, sie kroch schon fast durch die Luke. Oha, das sah vielleicht komisch aus, hätte mich schütteln können vor lachen. Doch ich durfte mir ja nichts anmerken lassen und blieb weiterhin stur an der Stelle stehen, wo es nach draußen ging. Um keinen Preis der Welt wollte ich wieder in das dunkle Loch und war der Meinung, wenn Frauchen was von mir wollte, dann sollte sie doch gefälligst von der anderen Seite zu mir kommen. Ich dachte jedenfalls im Traum nicht daran zu ihr zu laufen. Aber dann bekam Frauchen Verstärkung. Der Wächter, der immer an der anderen Tür stand kam plötzlich und rein schaute durch die Luke. Neugierig wie ich ja nun mal bin, musste ich natürlich sehen wer da gekommen war und rannte zur Luke. Als ich den Wächter erkannte, stürmte ich an ihm vorbei zu der Gittertür, denn ich hoffte natürlich, er hätte vergessen sie zu zumachen. Aber weit daneben getippt, sie war verschlossen wie schon den ganzen Tag.



Es kamen immer noch Menschen um zu sehen, wie es denn so im Tierheim zugeht. Mittlerweile war es schon später Nachmittag und ich stellte mich langsam aber sicher darauf ein, dort bleiben zu müssen.



Aber was war das, da ging plötzlich die Tür auf und Frauchen holte mich raus. Am liebsten wäre ich gleich davon gestürmt, doch da hatten mich schon mindestens 10 Hände (es waren nur 2) gepackt und hielten mich fest. Ein Mann kniete sich nieder und sah sich meine Pfote an, vermutlich der Tierarzt. Eigentlich wollte ich ihn beißen, habe mich aber dann doch nicht getraut und kuschelte mich lieber bei Frauchen ein, in der Hoffnung nicht mehr in das blöde Kabuff zu müssen. Doch der Tierarzt sprühte meine Pfote mit so einem kalten Zeug ein, und schon schob Frauchen mich wieder durch die Gittertür und ging fort. Völlig fertig, wirklich traurig und enttäuscht von Frauchen legte ich mich wieder ganz dicht an die Tür. Ich hatte keine Kraft mehr und weinte

nur noch ganz leise. Es interessierte mich nicht mehr ob da Menschen standen und mich bedauerten, es störte mich das Gebell der anderen Hunde nicht mehr, Ben nervte mich nicht mehr, ich wollte einfach nur noch weg, ganz weit weg. So langsam kehrte Ruhe ein und es wurde immer stiller im Hundehaus. Die Menschen waren inzwischen alle nach Hause gegangen bis auf die paar die dort im Tierheim arbeiteten. Frauchen war bestimmt auch schon weg und hat mich einfach da gelassen.

Doch plötzlich öffnete sich die Tür, Frauchen stand da mit meiner Leine in der Hand und sagte so als sei es das normalste auf der Welt, „So mein Schatz, jetzt fahren wir auch nach Hause“ Glauben konnte ich es ja nicht, aber tatsächlich, Frauchen sammelte meine Sachen ein und es ging ab zum Auto. Ich sprang hinein und passte auf, dass wir auch wirklich dort weg fuhren. Anschließend rollte ich mich hinten zusammen und fiel in einen tiefen Schlaf, der bis zu Hause dauerte. Am nächsten Tag erfuhr ich, Ben und noch ein Hund haben durch diesen Tag ein neues Zuhause gefunden, was mich für die zwei wirklich freut, denn im Tierheim ist es nicht schön. Ich bin froh, dass ich ein super tolles Zuhause habe und nun weiß ich auch, Frauchen würde mich niemals in ein Tierheim bringen, höchstens mal zu Besuch, da bin ich mir wirklich ganz sicher und werde nie mehr an meinem Frauchen zweifeln. Nun weiß ich, dass ich ein glücklicher Hund bin.